

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**



oder: Werk-Kraft im Kraftwerk



Eine didaktische Anregung von Christian Gakenholz und Eckhard Gruen

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk

Die Rosebusch **Verlassenschaften** stellen das Lebenswerk des Künstlers Hans Breuste und seiner über 20 Jahre andauernden Zusammenarbeit mit seiner Frau Almut Breuste dar. Auf einem riesigen Areal um die alte Turbinenhalle des ehemaligen E-Werks in Hannover-Ahlem haben die Künstler diesen fiktiven Ort geschaffen, der nicht eine museal konservative Darbietung der Exponate anstrebt, sondern das Thema Vergänglichkeit in den Fokus der Betrachtung rückt. Im Spannungsfeld von Mensch, Arbeit und Zeit entfaltet das dargebotene Material seine ganz eigene Wirkungsmacht.



Arbeit als Gestaltung von Materie, als geformte Zeit, vervielfacht als maschinelle Arbeit die Form zur Serie, so dass man sie als Einzelform nicht mehr bewusst wahrnimmt, sei es in Gestalt eines Autoreifens, eines Bremssattels, einer Bremsbacke. Diese durch Arbeit entstandene Formung von Materie, deren Form durch die Funktion bestimmt wird, findet in den Verlassenschaften zu einer neuen, anderen Form, funktionsfrei: durch das Sammeln, Anhäufen, Auftürmen, Fortrollen, Aufheben, Umschichten in einem „Asyl für verlorene Gegenstände“: Das Verlassene wird gefunden und findet einen neuen Ort, an dem es sich zu behaupten weiß.

Die Last der Arbeit als „Gewicht der Zeit“, die hier aus dem Takt der Beschleunigung, aus Produktions- und Funktionsrhythmus geraten ist, wohnt den Dingen noch inne, ist geronnene, stählerne Zeit, eine aus Kautschuk und Sisal. Die Um-Ordnung der hier versammelten Gegenstände produziert eine situative Dynamik: Die Dinge haben Geschichte, sind Geschichte und erzählen Geschichten als Zeugen einer vergangenen Zeit. Man muss nur zuhören und die eine oder andere Frage stellen, auf die sie Antwort zu geben verlangen: *Wie werden aus Eisenstäben Gitter? Was geschieht mit Gitter-Transportboxen?*

Die Ordnung der Dinge, die Verzahnung ihrer Struktur im Prozess der Produktion durch den Menschen: Wer ist in diesem Geschehen Subjekt oder Objekt. Verschmelzen sie im Arbeitsprozess und sind sie aufeinander bezogen wie Schloss und Schlüssel? Wovon trennen den Menschen die Gitterstäbe der Arbeit? Wen schließen sie ein, im positiven wie negativen Sinn? Die Bedeutung der Arbeit als Zwang und als sinnstiftendes Werk, das etwas bezwingt, an diesem Ort tritt diese Ambivalenz dem Besucher und Betrachter in immer neu zu entdeckenden und zu dechiffrierenden Beispielen nicht nur entgegen, sondern diese stellen sich ihm gerade unverrückbar in den Weg. Man kann ausweichen, aber eigentlich verlangen die Gegenstände, dass man ihnen Fragen stellt und ihnen zuhört, was sie erzählen: von sich und den Menschen, die sie geformt oder an diesen Ort gebracht haben, von den Lebensumständen der Menschen, die, betrachtet man die situative Wucht der Dinge, der Unwucht der Zeiten auf vielfältige Weise ausgesetzt waren.

Damit werden sie zum Teil unserer Gegenwart. Denn unsere Antworten, unsere Geschichten, mit denen wir heutiges Echo sind jener Zeit, sind Ausdruck unserer Fähigkeit oder Unfähigkeit, zuhören zu können, genau hinschauen zu können, Zusammenhänge entdecken und: staunen zu können.



Mitunter wissen sich die Geschichten gut hinter den Gegenständen zu verbergen. Die folgende Handreichung kann und soll daher nicht mehr und nicht weniger sein als eine Hilfe, in einem ersten Schritt auf die Dinge zuzugehen und mit ihnen in einen ganz eigenen Dialog zu treten.

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk

Für die Auseinandersetzung mit den Verlassenschaften empfehlen wir einen methodischen Vier-Schritt: *Annäherung, erste Begegnung, vergleichende oder vertiefende Weiterarbeit* und *Auswertung*. Für die Realisierung jeder dieser Phasen unterbreiten wir nachfolgend verschiedene Vorschläge, wobei die einzelnen Zugriffe mal mehr, mal weniger miteinander verwoben sind. Mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe oder gar auf die Fähigkeiten und Fertigkeiten einzelner Schüler kann die Lehrkraft die Zugriffe größtenteils frei miteinander kombinieren oder auch einzelne Phasen aussparen.

1. Phase: Annäherung

Diese Phase soll eine Vorentlastung schaffen für die nachfolgende Auseinandersetzung mit dem Werk. Präkonzepte sollen bewusst gemacht oder der Fokus auf spezifische Themenschwerpunkte gelenkt werden, ohne dass zuvor ein Blick auf das Werk als Ganzes geworfen wurde.

Z1 – Wortfeldarbeit: Über Beispielsätze sollen die verschiedenen Sinnzusammenhänge des Wortes „verlassen“ erschlossen werden. Einzelne Sätze können auf Papier an Kleingruppen ausgegeben oder mehrere Sätze auf einen größeren Papierbogen geschrieben werden. Die Schüler können sich dann in Form eines stummen Dialoges austauschen.



- Seine Freundin hat ihn *verlassen*.
- Auf ihn war immer/nie *Verlass*.
- Der Ort machte einen *verlassenen* Eindruck.
- Der Mut *verließ* ihn.
- Sie fühlte sich völlig *verlassen*.
- Sie *verließen* die Wohnung um 12.15 Uhr.

Z2 – Begegnung mit dem Material: Den Schülern kann ausgewähltes Material zur Verfügung gestellt und sie dazu angehalten werden, eine eigene Skulptur aus diesen Gegenständen zu gestalten und anschließend zu erläutern (Rücksprache mit der Künstlerin erforderlich).



Z3 – Arbeit, was ist das?: Verschiedene Zitate zum Thema „Arbeit“ werden präsentiert. Die Schüler können diesen begründet zustimmen oder sie ablehnen. Die Begründungen sollten kurz festgehalten werden, um später auf diese zurückgreifen zu können.



<p>„Arbeit um der Arbeit willen ist gegen die Natur.“ (John Locke)</p> <p>„Wenn der Mensch keinen Genuß mehr an der Arbeit findet und bloß arbeitet, um so schnell wie möglich zum Genusse zu gelangen, so ist es nur ein Zufall, wenn er kein Verbrecher wird.“ (Mommsen)</p> <p>„Selbstgewählte Arbeit macht die Lasten unfreiwilliger Arbeit leichter.“ (Demokrit)</p> <p>„Das Leben gab dem Sterblichen nichts ohne große Arbeit.“ (Horaz)</p> <p>„Die unablässige Arbeit besiegt alles.“ (Vergil)</p> <p>„Schweiß verlangen die Götter, bevor wir die Tugend erreichen; Arbeit schändet nicht.“ (Hesiod)</p> <p>„Die Arbeit ist etwas Unnatürliches. Die Faulheit allein ist göttlich.“ (Anatole France)</p> <p>„Durch die Arbeit kommt das Bewußtsein zu sich selbst, (...) oder Arbeit bildet.“ (Hegel)</p> <p>„Die äußerliche Arbeit, die Arbeit, in welcher der Mensch sich entäußert, ist eine Arbeit der Selbstaufopferung, der Kasteiung.“ (Karl Marx)</p>	<p>„Von Arbeit stirbet kein Mensch; aber von ledig und müßig gehen kommen die Leute um Leib und Leben; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen.“ (Luther)</p> <p>„Der Mensch ist das einzige Tier, das arbeiten muß.“ (Kant)</p> <p>Arbeiten wir, ohne zu grübeln; das ist das einzige Mittel, das Leben erträglich zu machen.“ (Voltaire)</p> <p>Das Los der vielen ist, zu Erhaltung ihrer Existenz und zu ihrer Betätigung in der Gesellschaft eine mehr oder weniger seelenlose Arbeit zum Beruf zu haben, in der sie nicht viel oder fast nichts von ihrem Menschentum verausgaben können, weil sie sich in ihr fast wie Menschenmaschinen zu betätigen haben.“ (Albert Schweitzer)</p> <p>„Die Arbeit ist eine Schmach, weil das Dasein keinen Wert an sich hat.“ (Nietzsche)</p> <p>„Wenn der Mensch sich nicht in der Arbeit, durch die Arbeit zum gesellschaftlichen Gattungswesen geschaffen hätte, wenn die Freiheit nicht die Frucht seiner eigenen Tätigkeit, seiner Selbstüberwindung der eigenen bloß organischen Beschaffenheit wäre, könnte es keine reale Freiheit geben.“ (Georg Lukács)</p>
--	--

Vertiefende Arbeitsaufträge zu diesem Zugriff:

1. Kennzeichnen Sie jeweils die Zitate, die von der Aussage her Gemeinsamkeiten aufweisen. Worin bestehen diese?
2. Stellen Sie diejenigen Zitate mit den gegensätzlichsten Aussagen gegenüber und erläutern sie, worin dieser Gegensatz besteht.
3. Sammeln Sie weitere Sprichwörter, die das Verhältnis des Menschen zur Arbeit kennzeichnen.

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk

2. Phase: Erste Begegnung

Die erste Begegnung mit dem Werk soll vor allem ein genaues Hinsehen, Hinhören und Hineinfühlen in den noch unbekanntem Ort ermöglichen. Neben unseren Vorschlägen ist natürlich denkbar, die erste Begegnung auch ohne jede Lenkung zu vollziehen.

Z1 – Entschleunigung der Wahrnehmung: Über einen kleinen Impulsbogen können die Schüler zu einer ganzheitlichen Wahrnehmung des Werkes angeregt werden.

Die Rosebusch **Verlassenschaften** und Ich



Gehe für dich allein in die **Verlassenschaften**. Nimm dabei den Raum, die Gegenstände und ihre Anordnung ganz bewusst wahr. Dabei kann dir Folgendes helfen:

- Finde eine ganz eigene Geschwindigkeit in der du dich bewegst
- Forme mit deinen Händen eine Kamera: Was **siehst** du?
- „Vergrößere“ deine Ohren mit den Händen: Was **hörst** du?
- Gehe dicht an die Gegenstände heran: Was **riechst** du?
- Manche Gegenstände kannst du vorsichtig berühren: Was **fühlst** du?

Z2 – Ordnung oder Chaos?: Auf dem Außengelände der **Verlassenschaften** findet sich eine Menge Material, das die Schüler zunächst betrachten können. Ihre Eindrücke können sie anschließend in einem Assoziationskreis mitteilen. Mögliche Gegensätze in der Wahrnehmung der Schüler können bereits problematisiert werden. So beispielsweise die Frage: „Herrscht hier Ordnung oder Chaos?“.



Alternativ können Teilgruppen das Außen- und Innengelände erschließen und der jeweils anderen Gruppe ihre Wahrnehmungen schildern. Diese können verglichen und herausgearbeitet werden, welche ordnenden Prinzipien sich finden lassen.

Tipp: Verschiedene Stiftfarben für die Teilgruppen helfen bei der Visualisierung der verschiedenen Eindrücke auf großen Plakaten.

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk



Z3 – Arbeit unter Zwang im Nationalsozialismus: Im hinteren Teil der Halle befindet sich mit „Litzmannstadt“ ein Werk, das auf besonders intensive Weise den Bezug des Materials zur Zwangsarbeit unter dem nationalsozialistischen Regime eröffnet. Todeslisten an den Wänden eröffnen unmittelbar die Frage nach Subjekt und Objekt des Arbeitsprozesses. Der Arbeitsbegriff gewinnt an diesem Ort eine besondere Bedeutung.

Um die Ambivalenz des Arbeitsbegriffes herauszuarbeiten, kann eine Teilgruppe zunächst ausschließlich in den Bereich „Litzmannstadt“ geschickt werden. Der anderen Teilgruppe wird genau dieser Abschnitt zunächst vorenthalten, auf diese Weise wird der Blick für diesen Teil des Werkes bewusst geschärft. Assoziationen sollen von beiden Gruppen festgehalten und im Anschluss miteinander verglichen werden. Dieser Zugriff schließt unmittelbar an Z3 der 3. Phase an.

3. Phase: Vertiefende oder vergleichende Weiterarbeit

Diese Zugriffe versuchen die Erkenntnisse der zweiten Phase noch einmal „gegen den Strich zu bürsten“, indem bewusst Gegensätze erzeugt werden, die zu einem Überdenken der bisherigen Wahrnehmung anregen. Ein produktionsorientierter Zugriff versucht dabei auch, den Schülern im Sinne eines Rezeptionsästhetischen Ansatzes eine selbstbestimmte Identifizierung mit den Verlassenschaften zu ermöglichen (Z2).

Z1 – Primo Levi: Ist das ein Mensch?: Primo Levi ist mit seinen Texten ein wichtiger Bestandteil der Verlassenschaften. In seinem Werk „Ist das ein Mensch?“ schildert er autobiografisch die Veränderung der Menschen unter der Last der Zwangsarbeit. Durch den Vortrag eines Ausschnitts aus seinem Werk kann der Fokus vertiefend auf den Bereich Litzmannstadt gelenkt und die Bedeutung von Arbeit nach unserem Verständnis mit der Bedeutung von Arbeit unter Zwang kontrastiert werden. Auch die Frage „Was ist ein Mensch?/ Was ist menschlich?“ kann vertiefend in den Blick genommen werden.



Einen langen Bettkameraden zu haben, ist ein Unheil, bedeutet, daß man Stunden von seinem Schlaf verliert; und gerade mich treffen immer die Langen, weil ich klein bin und weil zwei Lange nicht zusammen schlafen können. Doch es erweist sich sofort, daß Resnyk trotzdem kein schlechter Kamerad ist. Er spricht wenig und freundlich, ist sauber, schnarcht nicht, steht nachts nur zwei- bis dreimal auf und immer mit großer Behutsamkeit. Am Morgen bietet er an, das Bett allein zu machen (ein kompliziertes und mühsames Unternehmen, das noch dazu sehr verantwortungsvoll ist, denn die »schlechten Bettenbauer« werden unweigerlich bestraft), und er macht es rasch und gut; so empfinde ich eine gewisse flüchtige Genugtuung, als er nachher auf dem Appellplatz meinem Kommando zugeteilt wird.

Ich will versuchen, mich mit Resnyk zusammenzutun, der allem Anschein nach ein guter Arbeiter ist und außerdem wegen seiner Länge die Hauptlast tragen muß. Ich weiß, es ist ganz in der Ordnung, wenn mich Resnyk voller Verachtung abweist und sich einen andern, kräftigen Menschen aussucht; so werde ich eben um Erlaubnis bitten, zur Latrine zu gehen, werde mich möglichst lange dort aufhalten und dann den Versuch machen, mich zu verstecken, bei aller Gewißheit, sofort gefunden, verlacht und verprügelt zu werden. Aber das ist immer noch besser als diese Art von Arbeit.

Doch nein, Resnyk ist nicht nur mit mir einverstanden, sondern nimmt auch ganz allein die Bohle hoch und legt sie mir vorsichtig auf die rechte Schulter; dann packt er das andere Ende, schiebt seine linke Schulter darunter, und wir ziehen los.

Am Bau angekommen, bringt man uns zum Eisenröhrenplatz, wo die eisernen Rohre abgeladen werden, und nun geschieht, was immer und jeden Tag geschieht. Der Kapo hält noch einmal Appell, nimmt kurz die Neueinstellung zur Kenntnis und spricht mit dem zivilen Meister die heutige Arbeit ab. Dann vertraut er uns dem Vorarbeiter an und begibt sich in den Geräteschuppen, um sich neben den Ofen zu legen und zu schlafen; dieser Kapo macht uns keine Schwierigkeiten, denn er ist kein Jude und bangt nicht um seinen Posten. Der Vorarbeiter verteilt an uns die Brechstangen, seinen Freunden aber gibt er die Winden. Wie üblich entsteht ein kleiner Kampf um die leichtesten Brechstangen, und heute habe ich Pech, ich bekomme die krumme, die vielleicht fünfzehn Kilo wiegt; selbst wenn ich sie leer betätigen sollte, weiß ich doch, daß ich schon nach einer halben Stunde völlig erschöpft sein werde.

Heute muß ein riesiger gußeiserner Zylinder vom Waggon abgeladen werden; ich glaube, es ist ein Syntheserohr, und es wird wohl einige Tonnen schwer sein. Für uns ist das besser, denn bekanntlich hat man mit den großen Lasten weniger Mühe als mit den kleinen, weil sich die Arbeit mehr verteilt und weil man uns das geeignete Werkzeug zubilligt; doch es ist gefährlich, wir dürfen keinen Augenblick unaufmerksam sein, ein einziges Versehen genügt, um unter der Last erdrückt zu werden.

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk

Z2 – Die Geschichten hinter den Gegenständen: Über verschiedene Schreibanlässe können die Schüler dazu angeregt werden, nach den Menschen, den Lebensumständen und den Zeiten zu fragen, unter denen die Gegenstände an diesem Ort hergestellt oder auch zusammengetragen wurden. Die Schüler können hierzu ganz verschiedene Formen des Ausdrucks verwenden: bspw. Kurzgeschichten, Gedichte, Assoziationskarten, Gedankenströme, Bilder, Skizzen,... Die Schreibanlässe können gezielt auf bestimmte Gegenstände gerichtet oder bewusst offen gehalten werden. Die Schüler können ihre eigenen Werke vortragen und ggf. auch begründen, warum sie einen bestimmten Gegenstand für ihre kreative Arbeit ausgewählt haben.



Mögliche Schreibanlässe:

Ein Gespräch zwischen den Gegenständen

„Warum liege ich hier?“

Ein Interview mit einem Gegenstand

„Wie bin ich hierher gekommen?“

Der Traum des Arbeiters von den Aufgaben/Funktionen seiner Werkstücke

„Was wurde aus dem/den Menschen, der/die mich produziert haben?“

„Das habe ich bislang erlebt“: Ein Gegenstand berichtet

Geschichten zu den Fahrrädern:

„Warum habt ihr uns hier abgestellt?“

„Wo seid ihr?“

„Warum holt ihr uns hier nicht ab?“

„Wir haben auf euch gewartet!“

„Wir warten hier immer noch auf euch!“



Z3 – Arbeit unter Zwang im Nationalsozialismus II: Fortsetzung des Zugriffs Z3 aus Phase 2. Die Teilgruppen tauschen nun ihre „Beobachtungsorte“ und notieren erneut ihre Eindrücke. Anschließend werden diese beispielsweise mit Blick auf den Arbeitsbegriff verglichen.

Tipp: Lassen Sie die Gruppen mit verschiedenen Stiftfarben arbeiten, das erleichtert den Vergleich.

Bei anderem Lichte besehen: Rosebusch **Verlassenschaften**
oder: Werk-Kraft im Kraftwerk

4. Phase: Auswertung

Diese Phase bemüht sich um die Bündelung der Erfahrungen in den Verlassenschaften und eine Reflexion des Erkenntnisprozesses.



Z1 – Wortfeldarbeit II: Nach den Begegnungen mit dem Werk kann die Wortfeldarbeit zu den verschiedenen Bedeutungen des Wortes „verlassen“ (→ Phase 1) nun auf den Ort der Verlassenschaften übertragen werden: Wer oder was wurde hier wie und warum verlassen? Auf wen wurde sich verlassen? Wer fühlte sich verlassen? Worin besteht der Unterschied zwischen *Verlassenheit* und *Verlassenschaft*?

Abschließend kann die Verbindung aus „Rosebusch“ und „Verlassenschaften“ reflektiert werden.

Z2 – Begegnung mit dem Material II: Die Kunstwerke aus Phase 1 können erneut betrachtet werden. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zeigen sich mit den Verlassenschaften? Warum wurde das Material durch die Schüler anders oder gleich angeordnet als durch die Künstler? Welchen Sinn verfolgt eine bestimmte Anordnung in den verschiedenen Werken (bspw. die Anzahl der Dinge)?



Anschließend können die Skulpturen verändert werden, denkbar ist aber auch eine imaginäre Veränderung der Verlassenschaften selbst, um bspw. die Aussageabsicht zu verändern oder zu unterstreichen. Auf diese Weise wird verhindert, dass Schüler die künstlerische Anordnung der Dinge als „die richtige“ missverstehen.

Z3 – Arbeit, was ist das? II: Unter Rückgriff auf die Ergebnisse aus Phase 1 können sich die Schüler nun erneut zu den Zitaten positionieren, sie neu ordnen oder neu miteinander in Beziehung setzen. Veränderungen sollten dabei natürlich begründet werden. Die Reduktion des Arbeitsbegriffes einzelner Zitate kann thematisiert und die Frage, welches Zitat der in den Verlassenschaften dargestellten Arbeit am nächsten kommt, reflektiert werden. Auch die Formulierung eigener Zitate über den „Arbeitsbegriff“ ist denkbar: Kann es eine umfassende Definition von Arbeit geben?



Abschließender Tipp: Ein abschließender Assoziationskreis am Ende des Besuchs, in dem die Schüler blitzlichtartig ihre Eindrücke (bspw. mit einem Wort oder einem Satz) wiedergeben, kann dabei helfen, die Interessenschwerpunkte und neuen mentalen Konzepte der Schüler zu erfragen und u. U. in den weiteren Unterricht zu integrieren.